DER KANZELDIENST
DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 12.09.2004 / 09.30 Uhr

von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Glückselig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Reich der Himmel. Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und lügnerisch jegliches böse Wort gegen euch reden um meinetwillen. Freut euch und frohlockt; denn euer Lohn ist groß im Himmel. Denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind.“*
(Matthäus 5,10+12)

A: Das geheime Glück, Verfolgung zu leiden

I. CHRISTEN IST VERFOLGUNG BESTIMMT. Nicht nur aus dem Text dieser letzten Seligpreisung geht hervor, daß Christen Verfolgung bestimmt ist. Manchmal wird das Evangelium den Menschen so angeboten, als ob es bei Christus nur ungetrübtes Glück gäbe, vom ersten Tag der Bekehrung an bis zum letzten. Nimm Christus an, dann sind alle deine Probleme weg. Du bist gesund, Wohlstand bricht aus, und vieles andere Schöne ist dir gewiß.

Ein reicher Mann fragte einmal einen Evangelisten nach dessen Predigt, wozu er sich denn bekehren solle, wo er doch schon alles im Leben habe. Die eigentümliche Antwort des Predigers lautete: „Wenn Sie sich zu Jesus Christus bekehren, wird es Ihnen noch besser gehen, als es heute schon der Fall ist.“ Wer so Menschen zu Christus lockt, ist ein Betrüger. Denn die Verheißung des Evangeliums ist nicht äußerliches Wohlergehen, sondern die Errettung der Seele.

Es ist wohl wahr, daß der christliche Glaube wunderbare Tugenden hervorbringt, wie z. B. Arbeits- und Lernfreude, Treue und auch einen gesundheitsorientierten Lebensstil, so daß mit der Bekehrung zu Christus in der Tat ein sozialer Aufstieg beginnt. Das sehen wir besonders auf den Missionsfeldern in der dritten Welt. Den Menschen aber vorzugaukeln, daß es bei Christus ein problemfreies und absolut unversehrtes Leben gäbe, ist eine Verfälschung der biblischen Lehre. So ist denn auch die eindeutige Botschaft unserer heutigen Seligpreisung eben nicht wolkenloses Glück, sondern die Ankündigung von Schmähung, Verleumdung und Verfolgung.

Deshalb heißt es in Gottes Wort: *„Wir müssen durch viele Trübsale in das Reich Gottes gehen“ (Apostelgeschichte 14,22).* Eine dieser Trübsale ist die Verfolgung um des Namens Jesu willen. Die Bibel sagt sogar, daß Verfolgung und Schmähung zum Leben eines Christen unweigerlich dazugehören. *„Alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden“ (2. Timotheus 3,12).* Den Thessalonichern sagt Paulus: *„Denn ihr wißt selbst, daß uns das bestimmt ist“ (1. Thessalonicher 3,3).* Bedrängnisse, Leiden und Verfolgung gehören zu unserem Leben. Es ist also ganz normal, daß Menschen uns wegen unseres Glaubens verachten und verschmähen. *„Ihr Lieben, laßt euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames“ (1. Petrus 4,12-13).*

Vielfach sind unsere Leiden Kleinigkeiten. Was aber ist, wenn es wirklich ernst wird? Uns widerfährt nichts Außergewöhnliches, wenn wir wegen unseres Glaubens nachteilig behandelt werden. Wir haben keinen Grund, empört darüber zu sein, was Menschen mit uns machen, nur weil wir Christen sind. Wir sollen uns nicht aufregen, sondern wissen: Verfolgung gehört zur Nachfolge Christi wie die Wände zu einem Haus.

II. WAS GLÜCKSELIGKEIT MIT VERFOLGUNG ZU TUN HAT (1). Jesus konstatiert nicht nur, daß Seinen Jüngern Verfolgung begegnen wird. Was sagt Er weiter? „Seid traurig darüber. Beklagt euch, jammert, empört euch“? Nein, Er sagt: *„Glückselig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und*

verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch." Und sogar: *„Seid fröhlich!"* Kann man das? Ich meine: Es ist menschlich nicht zu erklären, wenn jemand um des Glaubens willen, um seines Bekenntnisses zu Christus willen Boshaftigkeit erlebt und dabei dann trotzdem ein fröhliches Herz hat, die zu segnen, die ihm fluchen. So etwas kann man nicht aus menschlicher Kraft. Das kann nur geistlich verstanden werden. Hier offenbaren sich die Kräfte der neuen Geburt, die Jesus ja in allen Seligpreisungen anspricht. Wir können nicht wahrhaft göttlichen Frieden haben, wenn nicht die Kräfte der neuen Geburt in uns wirken. Wenn sich jemand aus eigener Kraft anstrengt, Verfolgung zu ertragen und dabei noch fröhlich zu sein, wird er scheitern. Aber wenn er vertraut, daß der in ihm wohnende Christus es schafft, dann wird er aus diesem Glauben heraus bestehen und auch fröhlich sein können.

Zu jemandem, der nicht von neuem geboren ist, kannst du nicht sagen: „Schau mal, sie haben dir dein Haus in Brand gesteckt. Ist das nicht ein Grund zur Freude?" So reden wir als Christen natürlich auch nicht, sondern wir weinen und leiden mit, wenn jemandem so etwas widerfährt, besonders um des Glaubens willen. Aber dennoch ist es ein Geheimnis des Heiligen Geistes, daß wir mitten in Enttäuschung und Leiden doch einen Grundton von Fröhlichkeit, von Glückseligkeit haben dürfen. Ein wahrer Christ lebt nämlich aus einer tiefen und geheimnisvollen Quelle, die in seinem Herzen ist. Diese Quelle ist die Freude aus Gott. Auch wenn die Umstände bedrücken, die Nöte unerträglich und Menschen voller Bosheit sind, stirbt diese Freude nicht. Der Herr sagt: *„Auf daß meine Freude in euch vollkommen sei" (Johannes 15,11).*

Als Paulus und Silas in Philippi ins Gefängnis gesteckt wurden, nachdem sie von Christus gepredigt hatten, warf man sie in die innerste Zelle und spannte sie zusätzlich mit den Füßen in einen Stock. Vorher wurden sie geschlagen und verprügelt. Ich weiß nicht, wie es mir ergangen wäre. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich dabei noch Loblieder hätte singen können. Ich glaube, daß der Mensch Paulus, der gesagt hat: *„In mir, das ist in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes" (Römer 7,18)*, das auch nicht gekonnt hätte. Aber dieser Mann lebte in einer so starken Glaubensgemeinschaft mit Jesus Christus, daß er mit Silas zusammen Gott lobte, betete und Lieder sang. Sie jammerten und empörten sich über die ungerechte Behandlung nicht, sondern *„um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott mit Gesang" (Apostelgeschichte 16,25).* Sie sangen und waren fröhlich, mitten in Schmerzen, Gefangenschaft und Todesnot. Sie konnten es, weil ihr Herz in Gemeinschaft mit Gott war.

1666 verlor Paul Gerhardt[1] auf ganz gemeine Weise seine Predigtstelle in Berlin und mußte mit seiner Familie fliehen und war sehr bedroht. Seine Frau wurde von Kummer überwältigt. Auf der Flucht kehrten sie in einem Gasthaus ein. Alles war dahin. Kein Einkommen mehr, kein Brot, kein Haus, keine Zukunft. Seine Frau weinte wegen dieser Not so bitterlich, daß Paul Gerhardt sie nicht trösten konnte. Dann ging er in den Garten jenes Hauses und suchte Gott. Auf einmal entstand ein Lied in seinem Herzen: „BEFIEHL DU DEINE WEGE UND WAS DEIN HERZE KRÄNKT DER ALLERTREUSTEN PFLEGE DES, DER DEN HIMMEL LENKT! DER WOLKEN, LUFT UND WINDEN GIBT WEGE, LAUF UND BAHN, DER WIRD AUCH WEGE FINDEN, DA DEIN FUß GEHEN KANN." Dann kam er mit diesem gerade geschenkten Lied zurück und sang es seiner Frau vor. Das löste einen solchen Trost in ihrer verletzten Seele aus, daß sie neuen Mut schöpfte und sagte: „Paul, laß uns weitergehen." Er bekam eine neue Chance, das Leben ging weiter. Er hatte wieder Arbeit und Unterhalt, konnte seine Kinder versorgen und erlebte, wie wir wissen, einen gesegneten Dienst für Gott.

Solche Erlebnisse kann man einem anderen kaum schildern. Das muß man einfach selbst erleben. Deshalb wollen wir beten, daß jeder selbst erfährt, was die Gegenwart Gottes bedeutet – auch mitten in Anfechtung, in Kummer, in Verkennung, Verachtung, in Schmähung, besonders auch wegen des Glaubens.

Ein Grund dafür, sich in Bedrängnis zu freuen, ist also **das Nahesein Gottes in der Verfolgung**. Durch die Bedrückungen, die Christen wegen ihres Glaubens erfahren, erleben sie natürlich Schwachheit. Sie werden mürbe. Aber dann geschieht etwas ganz Wunderbares. Denn wenn du gekämpft und gekämpft hast und dann mit deiner Kraft am Ende bist – und das nicht nur aufgrund von Verfolgung, sondern auch aufgrund von negativen Lebensumständen –, dann beginnst du, dich ganz und gar auf Jesus zu werfen. Deine Schwachheit, die du fühlst, ist letztlich der Katalysator dafür, daß du dein Herz ganz und gar an Jesus hängst und sagst: „Herr, ich kann nicht mehr. Du mußt mir helfen." Und das gefällt Gott wohl. Dadurch entsteht Glückseligkeit für den Betreffenden, der sich mitten im Feuerofen des Elends hundertprozentig auf den Heiland wirft und von seiner eigenen Kraft ab-

[1] Hört ein Gleichnis; Nr. 349

sieht, sondern allein nach der Kraft Gottes Ausschau hält.

Viele Menschen haben im Laufe der Kirchengeschichte davon erzählt, und auch in der Bibel wird davon berichtet. So redete der Herr zu Paulus: *„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Korinther 12,9).* Und das erleben Menschen dann als tiefstes Glück, als Freude. Sie sind fröhlich, weil sie spüren, daß sie nicht aus ihrer eigenen Kraft, sondern aus der Kraft Gottes leben. Er ist es, der sie durchträgt, der ihnen Beistand gibt. Diese Freude ist, wie bereits gesagt, ein Geheimnis. Sie ist das, was die Bibel als das *„verborgene Leben mit Christus in Gott“ (Kolosser 3,3)* beschreibt. Ein normaler Mensch kann Jesus nicht verstehen, wenn Er sagt: „Glücklich seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet, wenn ihr verfolgt werdet, wenn sie euch allerlei Böses tun und Übles wider euch reden.“ Ein solches Glück kann der natürliche Mensch nicht nachvollziehen. Für ihn bedeutet Glück, wenn er im Lotto gewonnen hat.

Leidenden Christen ergeht es wie den drei jungen Männern namens Sadrach, Mesach und Abednego, die zu Babylons Zeit wegen ihres Glaubens gebunden in den glühenden Feuerofen geworfen wurden. Als König Nebukadnezar in den Glutofen schaute, traute er seinen Augen nicht. Er rief sinngemäß: „Wir hatten sie doch gefesselt. Sie laufen frei im Feuer herum. Und dann – habe ich Halluzinationen? – ist da noch ein Vierter mitten in den Flammen. Er muß ein Sohn der Götter sein“ (nach Daniel 3,25). Diese Geschichte bedeutet für bedrängte Kinder Gottes auch heute noch: Jesus ist bei ihnen inmitten ihrer Bedrängnisse. Denn der Herr ruft ihnen gerade auch in ihren Krisen zu: *„Ich will dich nicht verlassen noch versäumen“ (Hebräer 13,5).* Und: *„Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen“ (Jesaja 43,2).*

Dieses Nahesein des Herrn mitten in der Verfolgung erleben Christen auf der ganzen Welt durch alle Jahrhunderte hindurch als ein unglaubliches Glück, als einen gewaltigen Trost, der sie sogar jubeln läßt. Das gilt auch für den Todesfall. Wir haben in der Bibel die ergreifende Geschichte vom Märtyrertod des Diakons Stephanus. Er hatte gerade ein Zeugnis von Jesus abgelegt. Aber die Christushasser hoben Steine auf, um ihn zu töten. Menschlich gesehen hätte er in Angst erstarren und hadernd rufen müssen: „Ist das der Lohn für treues Bekenntnis?“ Aber stattdessen geschah etwas Wunderbares. Wir lesen: *„Er aber, voll heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!“ (Apostelgeschichte 7,55-56).* Dieses Erlebnis muß für Stephanus im Angesicht des Todes ein tiefes Glück hervorgerufen haben. Er erfuhr konkret den Segen der Seligpreisung Jesu, während ihm die tödlichen Steine seiner Feinde um die Ohren flogen. Er aber sah den Himmel offen.

Merken wir, wie recht Jesus hat, wenn Er sagt, daß die glückselig sind, die um Seines Namens willen verfolgt werden? Wir hier im Westen können über dieses Thema gar nicht richtig sprechen, weil wir im Vergleich zu den verfolgten Christen in verschiedenen Ländern dieser Welt sehr ruhig und ungestört leben. Wir haben kaum Erfahrung in Sachen ernster Verfolgung. Was wir leiden, ist nicht viel. Deshalb sollten wir nicht so viel klagen, sondern uns freudig darin üben, was Paulus mit diesen Worten ausdrückt: *„Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. Denn wir wissen, daß der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auferwecken mit Jesus“ (2. Korinther 4,8-10+14).*

Es waren die letzten Kriegstage im April 1945. Berlin stand unmittelbar vor dem Fall. Ein gläubiger Christ namens Dietrich Bonhoeffer zögerte auch im Gefängnis nicht, sich zu Christus zu bekennen. Da bekam er die Nachricht: „Morgen werden Sie hingerichtet.“ Aber Bonhoeffer geriet nicht in Panik, sondern sagte in etwa so: „Ich nehme auch diesen bitteren Kelch getrost aus der guten Hand meines Gottes.“ So hat uns Bonhoeffer gerade mit seinem Lied „VON GUTEN MÄCHTEN WUNDERBAR GEBORGEN“ etwas von seiner Glückseligkeit in Verfolgung hinterlassen.

Vielleicht hast du in deiner Familie ungläubige Menschen, einen gottlosen Ehemann, der dich wegen deines Gottesdienstbesuches angreift. Vielleicht sind es deine Kinder, deine Eltern, dein Chef am Arbeitsplatz, die dir das Leben wegen deines Glaubens schwer machen. Wenn sich Menschen wie Stephanus oder Dietrich Bonhoeffer sogar angesichts von Todesmarter im Geiste freuen können, wie viel mehr sollten wir unsere Leiden mit Fröhlichkeit ertragen und auch annehmen. Herr, gib uns die Kraft dazu!

B. Das Privileg, Verfolgung zu leiden

I. WAS VERFOLGUNG MIT GLÜCKSELIGKEIT ZU TUN HAT (2). Verfolgungen haben **einen heiligenden Einfluß auf unser Leben**. Denn der Druck, den wir wegen unseres Glaubens aushalten müssen, hält uns von mancherlei Sünde fern, in die wir fallen würden, wenn uns die Menschen nicht verfolgen, sondern uns einladen und hofieren würden, mit ihnen ihre Lüste zu erleben. Zudem stärkt und festigt Leidensdruck auch unseren Charakter. In Römer 5,3-5 lesen wir: *„Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, daß Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Und Hoffnung wird nicht zuschanden."* Wer möchte nicht gern geistlich wachsen? Der Weg dahin führt gemäß dieses Wortes über Bedrängnisse.

Paulus erinnert uns auch: *„Um deinetwillen, Herr, werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. In dem allen überwinden wir weit" (Römer 8,36-37).* Wir lernen also gerade durch Verfolgung zu überwinden. Wenn ein Sportler olympisches Gold erkämpfen will, muß er sehr diszipliniert leben. Er kann sich vor dem Wettkampf nicht einem bequemen Leben hingeben und sich nicht laufend den Bauch vollschlagen. Vielmehr muß er sich einem harten Training unterziehen. Wenn uns nicht Widerstand und Feindschaft entgegengebracht wird, haben wir keine Chance, uns im Überwinden zu üben und so den himmlischen Siegeskranz zu erringen. So wie Gold nur im Feuer geläutert werden kann, können auch Christen nur durch „Hitze" gestählt werden. Wenn wir niemals Widerspruch, Verachtung und Verleumdung erfahren, werden wir wie ein Blatt im Winde sein, und jedes kalte Lüftchen wird uns wegpusten. Ich habe Gotteskinder kennengelernt, die immer nur Sonnenschein erlebten, nie hatten sie Schwierigkeiten und Gegenwind. Aber leider mußte ich erleben, wie sie scheiterten. Sie hatten bei Jesus ein Leben in Watte erwartet, aber doch keinen Kampf. Welch ein Mißverständnis!

Gott möchte, daß wir lernen, stark zu werden. Deshalb hat Er uns nicht in einen sterilen und kugelsicheren Glaskasten mit Plüschkissen gesetzt, sondern in die Auseinandersetzung zwischen Licht und Finsternis gestellt. Denn *„wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden" (Offenbarung 3,5). „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes" (Vers 12). „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron" (Vers 21).* Überwinder lassen sich nicht durch jeden Windhauch umwerfen, denn sie sind ein Pfeiler im Tempel Gottes. Ein Pfeiler steht immer am selben Ort. Wir Menschen sind häufig da – und dann aber auch wieder weg. Aber ein Pfeiler trägt, er ist beständig, er bleibt. So danken wir Gott für tragfähige Christen, die im Feuer der Leiden geprüft sind, die geübt und stark geworden sind. Mit Paulus können sie sagen: *„Man schmäht uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir's; man verlästert uns, so reden wir freundlich. Wir sind geworden wie der Abschaum der Menschheit, jedermanns Kehricht, bis heute" (1. Korinther 4,12-13).* Ja, wir dürfen darin geübt werden, Überwinder zu sein, ein Pfeiler zu sein.

Und weiter: Nach den Worten Jesu ist es auch **eine Ehre, um Christi willen verfolgt zu sein**, um Seiner Gerechtigkeit und Wahrheit willen zu leiden. Es ist ein hohes Privileg, mit keinem Geringeren als dem Sohn Gottes zu leiden.

Stell dir vor, du hast einen berühmten Vater. Er kommt häufig in den Medien vor, ist ein ehrenwerter Mann. Auf einmal picken die Journalisten etwas auf und verleumden ihn. Es wird dir eine Ehre sein, dich auf die Seite deines Vaters zu stellen. Denn du weißt um seine Integrität und bist selbstverständlich bereit, um der Wahrheit willen dich mit ihm eins zu machen und mit ihm zu leiden.

Aber hier geht es nicht um einen ehrenwerten Menschen, sondern um den heiligen, reinen und unschuldigen Sohn Gottes. Welch eine Ehre ist es, sich mit Ihm und Seiner Wahrheit zu identifizieren und einer von den Seinen sein zu dürfen. Petrus hat es erst später gelernt. Als Jesus verhört wurde, hatte er noch gesagt: *„Ich kenne ihn nicht" (Matthäus 26,72).* Da hatte er noch nichts von der Würde gewußt, die ein Nachfolger Jesu haben kann, mit seinem Herrn und Heiland zu leiden. Und seien wir ehrlich: Schämen wir uns nicht auch ganz schnell des Namens Jesus – und das schon in Situationen, wo wir kaum Konsequenzen zu befürchten haben? Wir sollten uns alle prüfen: Sind wir wirklich bereit, uns mit Christus zu identifizieren und eins mit Ihm zu sein, wir Er in der Schrift geoffenbart wurde?

Über die Apostel heißt es einmal: *„Sie gingen aber fröhlich von dem Hohen Rat fort, weil sie gewürdigt waren, um seines Namens willen*

Schmach zu leiden" (Apostelgeschichte 5,41). Wie weit sind wir davon oft entfernt! Paulus schreibt, daß *„ihr gewürdigt werdet des Reiches Gottes, für das ihr leidet" (2. Thessalonicher 1,5).* Und an anderer Stelle heißt es: *„Ich möchte ja ihn erkennen und …die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestaltet werden" (Philipper 3,10).* Es war dem Apostel eine Ehre, den Weg Christi zu gehen und mit Ihm zu leiden. Es sollte uns ein Vorrecht sein, ein Glück und eine Freude, uns zu Christus zu bekennen, egal was dabei herauskommt. Wir gehören doch zu Ihm, Er hat uns erlöst. Jesus hat gesagt: *„Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. Aber das alles werden sie euch tun um meines Namens willen" (Johannes 15,20-21).*

II. ABER NUR VERFOLGUNG UM JESU WILLEN. Es geht hier nicht um irgendeine Verfolgung, sondern um Verfolgung um des Namens Jesu willen. In unserem Predigttext heißt es: *„Wenn euch die Menschen **um meinetwillen** schmähen und verfolgen."* Möglicherweise werden Christen auch um ihrer selbst willen verschmäht und verfolgt, weil sie möglicherweise im Eifer des Fleisches ihren christlichen Glauben bekennen und nicht in der Weisheit und Liebe Gottes. Ich kenne Christen, die in Rechthaberei auftraten und demjenigen, der anderer Meinung war, Bibelverse wie ein nasses Handtuch um die Ohren schlugen. Aber das daraus entstandene Leiden war kein Leiden um Jesu willen. Petrus sagt deshalb ganz zu Recht: *„Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der in ein fremdes Amt greift. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern ehre Gott mit diesem Namen" (1. Petrus 4,14-16).*

Ich möchte deshalb einen Appell an uns alle richten, uns Christi nicht zu schämen, einerlei welche Konsequenzen es mit sich bringt. Aber mögen wir nur verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen, um unserer Friedfertigkeit willen und um unserer Wahrheitsliebe willen. Laßt die Menschen uns nur hassen wegen unseres gottesfürchtigen Lebens und nicht wegen unserer frommen Heuchelei oder unserer Scheinheiligkeit. Sonst ist Verfolgung keine Glückseligkeit und auch kein Grund zur Freude, sondern eher ein Grund, sich zu schämen.

Manche christlichen Eltern haben durch ihre fromme Selbstgerechtigkeit dafür gesorgt, daß ihre Kinder von ihrem Glauben nichts wissen wollten. Sie sind davongelaufen. Die Kinder haben am Ende nur noch Haß und Verachtung für den Glauben ihrer Eltern übrig gehabt, weil sie ihnen den mit allerlei frommen Sprüchen aufgezwungen, ihn aber andererseits in der Ehe und im täglichen Leben nicht wirklich gelebt haben. Wenn aus diesen Gründen Christus verachtet wird, sind wir schuld, weil wir ihm Unehre bereitet haben. Gott bewahre uns davor. Deshalb: Laßt uns in unserem Herzen die Sehnsucht haben, wirklich authentisch und glaubwürdig zu leben, zu reden und auch zu handeln.

Ein weiterer Gedanke: Wenn wir von seiten der Welt überhaupt keine Verfolgung erleben, ist auch Vorsicht angesagt. Wenn die gottlose Welt wegen unseres Glaubens und Lebens keinerlei Probleme mit uns hat, besteht die Gefahr, daß wir gar nicht zu Christus gehören. Ich sage: Es besteht die Gefahr. Ich will es nicht pauschalieren. Wir alle durchleben verschiedene Phasen in unserem Leben. Aber dennoch sagt Jesus: *„Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum haßt euch die Welt" (Johannes 15,19).*

Im Wesen des natürlichen Menschen besteht Feindschaft gegen Gott. Dieser Widerwille gegen Ihn ist aufgrund des Sündenfalls Bestandteil der menschlichen Natur. Der natürliche Mensch ist deshalb grundsätzlich gegen alles Göttliche eingestellt. Wenn dann in das Herz seines Mitmenschen göttliches Leben hineinkommt, überträgt er diese seine Abneigung gegen Gott sogleich auch auf den Menschen, der sich zu Christus bekennt. Deswegen ist es nicht verwunderlich, wenn die Menschen Jesus und zugleich auch uns hassen. Wir gehören zu Gottes Familie, wir sind Seine Söhne und Seine Töchter.

Jakobus sagt: *„Wißt ihr nicht, daß Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein" (Jakobus 4,4).* Ich spreche nicht davon, daß wir nicht mit ungläubigen Menschen zusammen arbeiten sollen, daß wir nicht mit ihnen auch in einer gewissen Weise privat Gemeinschaft haben sollen. Aber wenn wir den gleichen Lebensstil haben wie sie, wenn wir uns mit ihrem Unglauben und ihrer Sünde vermischen und uns gar nicht mehr von ihnen unterscheiden, als wäre Licht und Finsternis dasselbe, dann ist die Frage angebracht: Zu wem gehörst du eigentlich? Also überprüfe dein christliches Leben.

Es fehlt hier der Platz, sich ausführlicher mit dieser Thematik zu befassen. Aber eines scheint mir gewiß: Im Vergleich zu Christen, die in Ländern bitterster Verfolgung leben, sind wir hier bei uns ziemlich auf Kompromißkurs mit der Welt. Daher ist die Frage wirklich bedeutsam: Hat die Welt dich lieb? Wenn ja, dann mag

es sein, daß du zu ihr gehörst, denn sie hat das Ihre lieb. Aber spürst du, daß sie um deines Glaubens und deines Bekenntnisses willen einen Bogen um dich macht, dann sei nicht traurig. Das ist ganz normal und nur die geringste aller Verfolgungen.

III. GEBET FÜR DIE VERFOLGTEN.

Seid Stephanus sind bis heute Millionen Christen wegen ihres Glaubens verfolgt und sogar auch getötet worden. Hießen sie vor 2000 Jahren Stephanus, Jakobus, Paulus oder Petrus und vor 500 Jahren zur Zeit der Reformation Girolamo Savonarola, Johannes Hus oder William Tyndale, heißen sie heute z.B. Graham Staines, ein australischer Missionar, der zusammen mit seinen Söhnen im Teenageralter von fanatisierten Menschen in Indien in seinem Auto mit Benzin übergossen und verbrannt wurde. Oder Zia Nodrad, ein blinder Christ aus Afghanistan, der wegen seines Glaubens und Bekenntnisses an Christus auch dort den Tod fand. Sie sind die Märtyrer von heute. Wir hören und lesen von christlichen Familien, denen man zuhauf ihre Häuser verbrennt und sie aus ihrer Heimat vertreibt und vielfach auch tötet. Die weltliche Presse schreibt nicht viel davon. Die Heiligen Gottes gehen von dieser Erde, ohne daß jemand es bemerkt. Aber wir dürfen und sollen für sie beten.

Während der Boxer-Rebellion in China im Jahr 1900 wurde eine Missionsstation umstellt und alle Türen abgeriegelt. Die Christenverfolger legten ein Kreuz vor die Tür, flach auf die Erde. Die Studenten sollten beim Hinausgehen auf das Kreuz trampeln, als ein Zeichen ihrer Absage an den Gekreuzigten. Wer nicht das Kreuz mit Füßen trat, der sollte erschossen werden. Das ging wie ein Schwert durch die hundert christlichen Studenten. Die ersten sieben hatten keine Kraft. Sie stiegen mit ihren Füßen über das Kreuz und waren frei. Aber die achte Person war eine junge Studentin. Sie kniete sich vor dem Kreuz nieder und bat Jesus um Kraft, Seinen Namen nicht zu verleugnen. Nach einer Weile stand sie auf und ging vorsichtig um das Kreuz herum, ohne darauf zu treten. Die noch drinnen waren, hörten einen Schuß – und ihre Freundin war tot. Was machten jetzt die 92, die noch in der Missionsstation waren? Alle 92 knieten sich nieder, gingen um das Kreuz herum und wurden um ihres Bekenntnisses zu Christus erschossen (s. In Bildern reden; Nr. 1429). Das ist ergreifend.

Gott hat uns hier im Westen auf eine Insel der Glaubens- und Bekenntnisfreiheit gesetzt. Laßt uns dieses kostbare Gut so lange als möglich nutzen, um den Namen Jesu Christi noch in aller Freiheit und Offenheit zu bekennen. Und wir sollten an dieser Stelle Solidarität mit allen denen üben, die um ihres Glaubens willen in der ganzen Welt verfolgt werden, und von Herzen für sie beten: Unser Vater im Himmel, wir nehmen Anteil am Leiden der Christen, die verfolgt werden, weil sie Deinen Sohn Jesus Christus als ihren Retter bekennen. Wir beten für die, die gerade heute in vielen Teilen dieser Erde verleumdet und aus der Gesellschaft ausgestoßen werden, die hungern, denen man Gewalt antut, die man ins Gefängnis geworfen hat und foltert, denen man den Ehemann, Vater oder Sohn genommen und umgebracht hat, nur weil sie an Jesus Christus glauben. Wir danken Dir für Deine Zusage, daß Du unsere Glaubensgeschwister niemals in dieser Not verläßt, sondern ihnen durch die Kraft des Heiligen Geistes Beistand und sogar Freude gewährst. Gib Du ihnen Weisheit und Mut, Dich dennoch zu bekennen und Licht und Salz für ihre Mitmenschen zu sein. Wir bitten Dich auch für ihre Verfolger, daß Du ihr Herz veränderst, damit sie das Licht des Evangeliums erkennen und Dir nachfolgen. Wir danken Dir für die Religionsfreiheit, die wir in unserem Land haben dürfen. Wir segnen unsere Regierung, damit sie sich dafür einsetzt, daß die Religionsfreiheit auch für christliche Minderheiten in anderen Staaten möglich wird. Wir loben und preisen Dich und vertrauen Dir alleine. Amen.

Herausgeber: GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e.V., Doerriesweg 7, D-22525 Hamburg,
Tel:(040) 54705 -0, Fax:-299 e-Mail: info@arche-gemeinde.de
Gottesdienst: sonntags 09.30 Uhr Internet: www.arche-gemeinde.de
Bankverbindung: Evangelische Darlehnsgenossenschaft eG Kiel, BLZ 21060237, Kto.-Nr.: 113522